

Journal60plus

Aktiv und sicher in der neuen Lebenszeit | 01-2024



Ernährung und Alter
**Der Genuss darf
nicht fehlen!**

Seite 10

Gerhard Brand im Interview

**„Kompetenzen veralten
nicht, nur weil die
Menschen älter werden!“**

Seite 4



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Baden-Württemberg

Die Demokratie lebt davon, dass man sie sich stets aufs Neue erkämpfen muss!

Gerhard Brand

“

”

Inhalt

Editorial

Vorwort 2

Verbandspolitik

dbb – zügige Übertragung der Tarifiergebnisse 3
Regionale Kaufkraft der Rente schwankt 3

Im Interview ...

Mit dem VBE-Bundesvorsitzenden Gerhard Brand: „Kompetenzen veralten nicht“ 4

Baden-Württemberg

Vorsorgeuntersuchungen auch für die Sehfähigkeit? 8
Geringe Eigenvorsorge fürs Alter in Deutschland 9

Ernährung und Alter

Der Genuss darf nicht fehlen! 10

Buchtipps

Ratgeber: Feuchtigkeit und Schimmelbildung 13
Das Rechtslexikon für interessierte Laien 13
Neue Broschüren „Geprüfte IN-FORM-Rezepte“ 13
So gut schmeckt Klimaschutz 13

Rechtstipp

Nachhaltigkeit durch Recht 14

Rätsel

15



Ekkehard Gabriel

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Redaktion kann mit einer sehr erfreulichen Nachricht für Sie ins Jahr 2024 starten. Unseren Informationen nach wird der zwischen der TdL und den Gewerkschaften abgeschlossene Potsdamer Tarifvertrag vom Dezember 2023 „eins zu eins“ auf die jeweilige Landesbeamtenschaft und die Versorgungsempfängerinnen und -empfänger zügig übertragen. Näheres dazu werden Sie sicherlich von Ihren jeweiligen VBE-Landesverbänden erfahren.

Anstelle der „Homestory“ finden Sie ein hochaktuelles Interview zur Bildungs- und gesellschaftlichen Situation in unserem Land mit dem VBE-Bundesvorsitzenden Gerhard Brand. Dabei werden von Gerhard Brand die Versäumnisse und Defizite durch die länderpolitischen Verantwortlichen in der Unterrichtsversorgung, Digitalisierung der Schulen, politischen Bildung, beim Lehrernachwuchs und angesichts der schwindenden Professionalität schonungslos offengelegt und deren Folgen bewertet. Gleichmaßen werden die zahlreichen Beiträge von pensionierten Lehrerinnen und Lehrern, Lücken im Unterrichtsalltag und in der (Sprach-)Förderung zu schließen, gewürdigt. Für den VBE garantiert Gerhard Brand allen Seniorinnen und Senioren die volle Solidarität in sozialen und rechtlichen Belangen.

Im Titelthema „Der Genuss darf nicht fehlen!“ geht Redakteur Hjalmar Brandt vielfältigen Fragen des Alters und insbesondere der Rolle der Ernährung nach. Dabei beruft er sich auf vielfältige seriöse Quellen u. a. der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) e. V., Bonn. Insbesondere werden die physiologischen Altersveränderungen und deren Auswirkungen auf die Ernährung dargestellt. Eine Quintessenz lautet: „Wer sich besser und vielfältiger ernährt, ist im Alter psychisch belastbarer“ (S.11 oben).

Auf Seite 8 und 9 informieren wir Sie über die Vorsorgeuntersuchung zur Sehfähigkeit mit einem Test für eine Selbstüberprüfung.

Im Serviceteil werden Kochbücher zur nachhaltigen Ernährung und Ratgeber vorgestellt. Der „Rechtstipp“ beschäftigt sich mit dem jeden betreffenden völkerrechtlichen Thema „Nachhaltigkeit“.

■ Ekkehard Gabriel

IMPRESSUM

Herausgeber, Verlag, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon: (0 23 85) 4 62 90 - 0, E-Mail: info@einfach-wilke.de, www.einfach-wilke.de, Redaktion: Uwe Franke (ufra), Redaktionsleitung (verantwortlich), VBE Niedersachsen; Hjalmar Brandt (hjb), Redakteur; Wolfram Geib, VBE Rheinland-Pfalz; Ekkehard Gabriel, VBE Baden-Württemberg; Dr. jur. Florian Schröder; V. f. d. I.: Andreas Wilke, Wilke Mediengruppe GmbH, Bilder: S. 3: ufra, Titel, 8, 10, 12, 14: stock.adobe.com, S. 5: Patric Kastner, S. 4, 6, 7: Hjalmar Brandt

Redaktionsschluss für Ausgabe 2-24: 17. April 2024

Verbandspolitik

dbb – zügige Übertragung der Tarifergebnisse

Aus den der Redaktion vorliegenden diversen Pressemitteilungen u. a. der dbb-Landebünde NRW, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen Anfang Januar 2024 geht hervor, dass auch die Landesregierungen auf eine zügige inhaltsgleiche Umsetzung des Abschlusses des Traifvertrages auf die Beamtenschaft und die Versorgungsempfänger zielen. So kann NBB-Landesvorsitzender Alexander Zimbehl nach Verhandlungen mit dem niedersächsischen Finanzminister Gerald Heere eine vollständige Übernahme per Landesgesetz auf die Besoldung und Versorgung der Landes- sowie Kommunalbeamten verkündigen.

Im Ergebnis bedeutet dies u. a.

- Zahlung einer steuer- und abgabenfreien Inflationsausgleichsauszahlung einmalig in Höhe von 1.800 Euro. Die Auszahlung soll nach Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens voraussichtlich im April erfolgen.
- Weitere Zahlung im Rahmen der Inflationsausgleichsauszahlung für die Monate Januar bis Oktober 2024 monatlich in Höhe von 120 Euro. Nach aktueller Planung werden die Zahlungen Januar bis März zusammen in die Aprilzahlung einbezogen.



VBE-Demonstranten zur Traifverhandlung 2023 in Osnabrück

- Für die Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger wird die Inflationsausgleichsauszahlung entsprechend ihrem jeweiligen individuellen Ruhegehaltssatz gezahlt.
- Zum 1. November 2024 soll eine Erhöhung der Grundgehälter um 200 Euro erfolgen. Weitere Details ergeben sich aus dem weiteren Gesetzgebungsverfahren.
- Weiterhin ist zum 1. Februar 2025 eine zusätzliche Anhebung um 5,5 Prozent vorgesehen.

Auch Gerhard Brand, VBE-Bundesvorsitzender, hat den Tarifabschluss und deren Übertragung auf die Beamtenschaft begrüßt: „... die Wertschätzung des Arbeitgebers zeigt sich dieses Mal nicht nur in Worten, sondern auch im Entgelt.“

■ Pressemitteilung des Niedersächsischen Beamtenbundes (NBB) vom 12. Januar 2024/RED

Rente

Regionale Kaufkraft der Rente schwankt um bis zu 70 %

Im Auftrag der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hat das Prognos-Institut die Kaufkraft der Renten in Deutschland untersucht. Von besonderem Interesse waren dabei die regionalen Unterschiede: Wo ist die Rente besonders viel wert? Die Ergebnisse wurden zu Jahresbeginn veröffentlicht.

Die Studie offenbart deutliche regionale Unterschiede, sowohl was die Preise als auch was die faktische Rentenkaufkraft betrifft. Die Kaufkraft der Rente schwankt regional um bis zu 70 %. Zentrale Ergebnisse sind:

- Es gibt ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle: In den Städten ist das Leben viel teurer als auf dem Land.
- Das Preisniveau ist in Ostdeutschland tendenziell geringer als im Westen der Republik, es gibt also ein West-Ost-Gefälle.
- Die Renten sind in Ostdeutschland im Schnitt spürbar höher als in Westdeutschland.
- Im Osten treffen tendenziell hohe Renten auf geringe Preise, folglich ist die Rentenkaufkraft höher als im Westen – vor allem in den dortigen Ballungsräumen, wo relativ geringe Rentenzahlbeträge und ein hohes Preisniveau zusammenkommen.

Für die Studie wurden die Lebenshaltungskosten und die Alterseinkommen der Rentnerinnen und Rentner in Deutschland analysiert. Die Rentenkaufkraft zeige, wie viel der regionale Rentenzahlbetrag vor Ort wert sei, so Prognos-Studienleiter Oliver Ehrentraut. „Niedrige Preise werten die Rente auf – und umgekehrt.“ Vor allem die unterschiedlichen Mietpreise sorgten dafür, dass die Lebenshaltungskosten regional auseinanderklafften – und damit der Wert der Rente. „Am härtesten trifft es diejenigen, bei denen niedrige Rentenansprüche und hohe Lebenshaltungskosten zusammenkommen“, so Ehrentraut.

Mehr Informationen unter <https://www.gdv.de/gdv/medien/medieninformationen/bundesweiter-vergleich-kaufkraft-der-rente-schwankt-regional-um-bis-zu-70-prozent--162908>

■ GDV/RED





Der VBE-Bundesvorsitzende Gerhard Brand im Interview

„Kompetenzen veralten nicht, nur weil die Menschen älter werden!“

Der VBE-Bundesvorsitzende Gerhard Brand ist jetzt ein gutes Jahr im Amt. Er führt den VBE-Bundesverband mit seinem Team im geschäftsführenden Vorstand durch schwierige Zeiten. – Der gebürtige Schwabe und ausgebildete Grund- und Hauptschullehrer hat sein Geschäft von der Pike auf gelernt. Bereits im Referendariat trat er dem VBE bei. Nach Tätigkeiten auf Kreisebene und in Fachausschüssen wurde er im Jahr 2000 zum geschäftsführenden Vorsitzenden des VBE Baden-Württemberg gewählt. 2010 folgte dann seine Wahl zum Landesvorsitzenden, der er nach wie vor ist. Bis 2010 war er Rektor der Schlossgartenschule in Alfdorf; das hat ihn in seinem umfangreichen bildungspolitischen Engagement immer pädagogisch „geerdet“. Im Dezember 2022 wurde Gerhard Brand von der VBE-Bundesversammlung zum VBE-Bundesvorsitzenden gewählt. Die Redaktion sprach mit ihm über die aktuellen bildungspolitischen Herausforderungen und die Arbeit für die VBE-Seniorinnen und -Senioren. RED

Journal 60plus: Der VBE ist in Deutschland eine der großen und einflussreichen Bildungsgewerkschaften. Welches ist aktuell seine größte Herausforderung?

Gerhard Brand: Die größte bildungspolitische Herausforderung ist gegenwärtig und auf absehbare Zeit der Lehrkräftemangel an den Schulen. Dieser Mangel bedeutet nicht nur Unterrichtsausfall in erheblichem Umfang. Letztlich geht es um das Recht auf Bildung,

das der Staat, in der Bildungspolitik also die Länder, nicht mehr einlösen kann. Das hat dramatische Folgen für unser Land, auch für unsere Volkswirtschaft.

Wir wissen allerdings seit Langem, dass Bildung unsere einzige Ressource ist. Hinzu kommt jetzt noch: Selbst wenn sie es wollten, könnten die Kultusminister nicht mehr Lehrerinnen und Lehrer einstellen, weil viel zu wenige ausgebildet werden. Das liegt auch daran, dass der Lehrerberuf und seine Arbeitsbedingungen für viele junge Leute nicht mehr attraktiv sind.

In einer Zeit geburtenschwacher Ausbildungsjahrgänge wird die Konkurrenz um den Fachkräftenachwuchs größer, die Wirtschaft stellt sich flexibler auf die Bedürfnisse der jungen Generation ein. Der öffentliche Dienst hinkt da einfach hinterher. Die Folge ist: Der Lehrermarkt ist leer. Die Politik hat sich durch ihre jahrelange restriktive Politik selbst in eine Zwickmühle manövriert, aus der sie jetzt nur noch mit Tricks und Winkelzügen herauskommt. Dabei bleibt die Qualität auf der Strecke.

Welche Lösungsstrategien liegen denn in dieser Misere auf dem Tisch?

In der Politik gibt es einige, die sagen, es handle sich nur um ein demografisches Problem, verursacht durch die periodischen Schwankungen von Angebot und Nach-

frage. Das ist der uns allen bekannte Schweinezyklus. Verschärft werde das Ganze durch die Migration.

Aber so banal ist es nicht, die Ursachen liegen tiefer. Die Ausbildungskapazitäten lassen sich nicht einfach erhöhen, weil es dafür nicht genügend Interessenten gibt.

Die Kultusminister versuchen sich zu helfen, indem sie Personal aus anderen Berufen anwerben und sie zu Lehrerinnen und Lehrern machen. Dafür gibt es Seiten- oder Quereinsteigerprogramme. Es wird versucht, die notwendigen pädagogischen und unterrichtsdidaktischen Kompetenzen berufsbegleitend zu vermitteln – sozusagen im Schnelldurchgang.

Dass dies keine qualifizierte Lehrerausbildung ist, so wie sie sein sollte, das ist klar. Deshalb sagen wir auch: Den Kultusministern geht es vorrangig um Unterrichtsversorgung, wie auch immer, und erst dann um Unterrichtsqualität. Wir sehen darin eine Entprofessionalisierung des pädagogischen Berufs.

Wenn es diese Programme allerdings nicht gäbe, dann würde unser Schulsystem vollends kollabieren. Das können wir nicht wollen. Also müssen auch wir ein wenig gute Miene zum bösen Spiel machen und versuchen, diese Entwicklung mit Verbesserungsvorschlägen zu flankieren.

Wir fordern beispielsweise eine ausreichende Vor- und die ständige Weiterqualifizierung solcher Lehrkräfte, die diesen Beruf nicht grundständig studiert haben. Dafür brauchen wir allerdings erst mal ein Curriculum, das es so noch nicht gibt.

Zurzeit ist also Durchwurschteln angesagt, die Länder sind da sehr erfinderisch. Aber solange es uns nicht gelingt, den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen, sodass sich die Besten eines Jahrgangs dafür entscheiden, solange wir auch die Arbeitsbedingungen im Lehrerberuf nicht nachhaltig verbessern, bleibt alles Krisenmanagement zur Beilegung der schulischen Versorgungsmisere Stückwerk.

Ein wichtiger Punkt ist Schulsozialarbeit, zum Beispiel durch multiprofessionelle Teams in einem pädagogischen Netzwerk unterschiedlicher Professionen. Es geht um mehr als Schule und Unterricht, es betrifft insbesondere deren soziales Umfeld, einschließlich des Elternhauses. Mit welchen Angeboten können wir Defizite kompensieren? Wie können wir Eltern unterstützen – damit sie ihre Kinder unterstützen?

Bei alledem müssen wir uns auch vergewissern, was Lehrerinnen und Lehrer tun können, um Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu fördern. Dass sie sich gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern gerecht verhalten, das versteht sich von selbst. Aber

Lehrkräfte sind keine Sozialtherapeuten. Sie können diagnostizieren, sie können jedoch nicht immer heilen. Das geht nur im Team.

Wenn wir unser Schulsystem sozial gerechter machen wollen, dann muss das eine Anstrengung vielfältiger Instanzen sein. Aus der Schule selbst heraus wird das nicht gelingen.

“
**Zurzeit ist
Durchwurschteln
angesagt!**”

Im VBE und in seinen 16 Landesverbänden sind viele Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand organisiert. Welche gewerkschaftlichen Herausforderungen sieht der VBE aktuell für sie?

Den heutigen Pensionärinnen und Pensionären bzw. Rentnerinnen und Rentnern gehe es im Vergleich zu früheren Generationen gut – so heißt es immer wieder. Da ist im Kern auch etwas dran. Allerdings gibt es nach wie vor Ungleichgewichte und Verwerfungen, die unsere Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand sozial und wirtschaftlich benachteiligen und gewerkschaftliche Initiativen erfordern. Deshalb ist es so wichtig, auch nach dem Beruf Mitglied im VBE zu bleiben.

Immer wieder geht es aus gewerkschaftlicher Sicht darum, zu verhindern, dass die ältere Generation von der wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt wird – als lebte sie in einer anderen Welt. Dieses Problem stellt sich regelmäßig, wenn Tarifverhandlungen bzw. Besoldungsanpassungen laufen und deren Ergebnisse dann übertragen werden sollen. So beim Inflationsausgleich, um ein aktuelles Beispiel zu nennen.

Für den VBE sind seine Mitglieder im Ruhestand Mitglieder wie andere auch, die es rundum und ohne Wenn und Aber zu unterstützen gilt. Notfalls vor Gericht.



Gerhard Brand während eines Warnstreiks im Rahmen der letzten Tarifeinsetzungen im öffentlichen Dienst



Immer auch für eine Partie Schach gut:
der VBE-Bundesvorsitzende Gerhard Brand

Die Stabilität des deutschen Renten- und Versorgungssystems ist ein gesellschaftspolitischer Dauerbrenner. Wie positioniert sich der VBE, wird es auch noch in 20 Jahren die Trennung von Versorgungsempfängern und Rentnern geben?

Ich will nicht spekulieren, niemand weiß wirklich, wie das Alterssicherungssystem unserer Gesellschaft in 20 oder 50 Jahren aussieht. Ich weiß nur, dass das Beamtensystem in Deutschland, insbesondere auch für Lehrerinnen und Lehrer, seinen Abgang schon mehrfach überlebt hat. Eine Änderung sehe ich nicht. Die jüngsten Urteile vom Bundesverfassungsgericht 2018 und vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vom Dezember 2023, in denen es allerdings um das Streikrecht für Beamtinnen und Beamte ging, haben indirekt den Beamtenstatus für Lehrerinnen und Lehrer bestätigt. Der Staat müsse sich darauf verlassen können, dass er jederzeit und ohne Arbeitskampf seiner von der Verfassung vorgegebenen Verpflichtung nachkommen kann, ein Schulsystem und damit Bildung für alle vorzuhalten. In Deutschland ist es traditionellerweise der Beamtenstatus, der dem dient. Und das ist offensichtlich aus höchstrichterlicher Sicht legitim. Mehr geht nicht.

“
Das Beamtensystem hat seinen Abgang mehrfach überlebt!
”

Aber es gibt noch einen anderen, viel einfacheren Grund für den Erhalt des Beamtenstatus: Er ist per Saldo für den Staat günstiger. Das ist immer wieder durchgerechnet worden. Selbst von denen, die ihn abschaffen wollen. Der staatliche Etat trägt zwar die Pensionslasten, aber er zahlt für seine beamteten

Lehrerinnen und Lehrer beispielsweise keine Sozialversicherungsbeiträge, die Bruttoarbeitskosten einer Beamtin oder eines Beamten sind einfach geringer.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand ändert sich das allerdings. Deshalb ist es so wichtig, Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand gewerkschaftlich zu vertreten. Das tun wir als VBE, das gehört zu unserem Markenkern.

Einen Systemwechsel in unseren Alterssicherungssystemen wird es aus meiner Sicht nur in einer gesellschaftlichen Umbruchsituation geben, die einen Neustart erfordert. Bei der deutschen Einheit gab es so eine Situation, das Land Sachsen ist diesen Weg konsequent gegangen.

Die heutige Generation der über 65-Jährigen gilt als ausgesprochen aktiv. Immer mehr Ältere nehmen auch Bildungs- bzw. Lernangebote wahr. Was tut der VBE, um seine Mitglieder im Ruhestand auch bildungspolitisch zu unterstützen?

Bildung im Alter wird zu einem wichtigen Thema, auch für den VBE, weil sich in unserer Gesellschaft das Bild vom Alter ändert. Das betrifft nicht nur die individuelle Lebenssituation unserer älteren Kolleginnen und Kollegen. Die Gesellschaft sollte auch weiterhin vom Können und von den Erfahrungen der älteren Generation profitieren können. Kompetenzen veralten nicht, nur weil die Menschen älter werden.

Dafür gibt es bereits gute Beispiele, so z. B. nach der großen Migrationswelle 2015, als viele ältere Kolleginnen und Kollegen zur Sprachförderung zurück in die Schulen geholt wurden. Aber dabei ging es lediglich darum, die größten Löcher zu stopfen – weil die Unterrichtsversorgung schon damals nicht stressfest war. Unser Land lebt von den Köpfen seiner Menschen. So wie wir den Nachwuchs als eine Ressource für unsere Zukunft fördern müssen, so können wir auch die Fähigkeiten der Älteren, ihre Lernfähigkeit und ihr Bildungsinteresse als Ressource für die Entwicklung unserer Gemeinschaft nutzen. Es geht um beide Enden der Altersskala.

Als Pädagoginnen und Pädagogen kennen wir das Prinzip des lebenslangen Lernens, das den Menschen aus anthropologischer Sicht nun mal auszeichnet. Um nichts anderes geht es. Eine Altersgrenze für die Bildung gibt es nicht, das ist heute Stand der Forschung. Der VBE ist gerade dabei, sich auf diesem bildungspolitischen Feld zu positionieren. Wir sind eine große Bildungsgewerkschaft, und wir vertreten alle Altersgruppen. Wir werden, was da auch von Bund und Ländern kommt, mitgestalten und konstruktiv begleiten. Außerdem ist Bildung im Alter eine Aufforderung an uns selbst, entsprechende Angebote und Konzepte zu entwickeln – über das hinaus, was Lehrerorganisationen schon immer für ihre älteren Kolleginnen und

Kollegen angeboten haben. Das lässt sich bündeln und professioneller machen.

Wir leben in besonders krisenhaften Zeiten. Eine - rheinische - Redensart besagt: Nichts ist so schlecht, als dass es nicht für irgendetwas gut wäre! Gibt es Chancen in der Krise, bildungspolitisch und mit Strahlkraft auf unsere Gesellschaft insgesamt?

Die Krisen unserer Tage sollten uns nicht zu der Auffassung verleiten, als werde die Krise zum Dauerzustand und zur neuen Normalität. So ist es aus meiner Sicht nicht.

Die Demokratie lebt davon, dass man sie sich stets aufs Neue erkämpfen muss!

In der Tat – es kommt in den letzten Jahren und Monaten ziemlich dick: Corona, Ukraine-Krieg, Wirtschaftskrise, Inflation, das Erstarken des politischen Rechtsextremismus und autoritärer Systeme, der Gaza-Konflikt – und natürlich der Klimawandel, der wie ein Damoklesschwert über allem schwebt. Zudem greift all das noch ineinander.

Aber es gibt eben auch Chancen, die daraus entstehen. So hat uns die Pandemie vor Augen geführt, wie hilfreich die Digitalisierung sein kann, um viele Vorgänge in unserer Gesellschaft zu modernisieren oder überhaupt zu erhalten. Ohne Corona hätte es nicht diesen Digitalisierungsschub in den Schulen gegeben. Mit einer besseren Digitalisierung hätten wir in den Tagen der Lockdowns das Lernniveau besser aufrechterhalten können – und müssten jetzt nicht nachbessern, falls das überhaupt geht.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat uns schlagartig deutlich gemacht, dass wir das Leben, so wie wir es in diesem demokratischen Staat wollen, auch verteidigen müssen. Das Wort von der Wehrhaftigkeit der Demokratie hat eine ganz konkrete Bedeutung erhalten. Ob das eine Zeitenwende ist, weiß ich nicht; zumindest ist es ein Wandel im gesellschaftlichen Bewusstsein. Und damit ein Thema für die Bildung.

Apropos Demokratie: Der Auftrieb politisch rechtsextremer Gruppierungen, Bewegungen und Parteien lehrt uns die Werte der Demokratie wieder zu schätzen. Für die meisten ist Demokratie heute, so wie wir sie verstehen und praktizieren, zum Normalfall, zur Gewohnheit geworden. Aber so ist es nicht.

Die Demokratie lebt letztlich davon, dass man sie sich stets aufs Neue erkämpfen muss – zuweilen im demo-

kratischen Alltag selbst. Demokratie ist eben nicht der Normalfall, sondern eine Auszeichnung für unser Gemeinwesen, die über viele Generationen erkämpft werden musste. Ihr wahrer Wert zeigt sich dann, wenn die Verhältnisse anders würden. Er zeigt sich auch bei jenen weltweit, die heute ihr Leben aufs Spiel setzen, um demokratische Verhältnisse herzustellen.

Ich sehe das als einen Auftrag an die politische Bildung und die Werteerziehung in allen Schulen und auf allen Ebenen. Und als eine Chance, uns wieder auf demokratische Grundwerte zu besinnen.

Die wehrhafte Demokratie lebt nicht von den Waffen, die sie möglicherweise verteidigen. Sie lebt vor allem von dem Bewusstsein der Menschen, dass die Demokratie jene Staatsform ist, die unserem Streben nach Freiheit, Individualität, sozialer und politischer Teilhabe, Wohlstand und Gerechtigkeit den besten Rahmen gibt, den die Geschichte der menschlichen Spezies bisher möglich gemacht hat. Alles andere ist ein Rückfall.

Aus meiner Sicht machen das die politischen Krisen unserer Gegenwart mehr als deutlich, und daraus müssen wir unsere bildungspolitischen Schlüsse ziehen. Diese Haltung zählt.

■ Für das Gespräch bedankt sich Hjalmar Brandt



VITA

Gerhard Brand

Jahrgang 1962. Gerhard Brand studierte an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg das Lehramt für Grund- und Hauptschulen in den Fächern Erziehungswissenschaften, Mathematik und Sport. Nach dem Studienabschluss arbeitete er zunächst als Lehrer an einer Grund-, Haupt- und Werkrealschule, danach von 1999 bis 2001 als Konrektor und ab 2001 als Rektor der Grund- und Hauptschule in Alfdorf.

Während seines Referendariats trat er in den VBE Baden-Württemberg ein und bekleidete in den nachfolgenden Jahren unterschiedliche Ämter. Im Jahr 2000 wurde Gerhard Brand zum geschäftsführenden Vorsitzenden und im Oktober 2010 zum Landesvorsitzenden des VBE Baden-Württemberg gewählt. Von 2010 bis 2022 war Gerhard Brand VBE-Bundesschatzmeister. Seit Dezember 2022 ist er VBE-Bundesvorsitzender.



BAGSO

Vorsorgeuntersuchungen auch für die Sehfähigkeit?

Die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) fordert zusammen mit dem DBSV (Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband), die Einführung einer jährlichen Vorsorgeuntersuchung bezüglich der Sehfähigkeit ab 55 Jahren im Gesundheitssystem zu etablieren.

Je höher das Lebensalter, umso höher ist die Gefahr, von schlechtem Sehen oder gar Sehverlust betroffen zu sein. Sehbeeinträchtigungen werden oft verkannt oder gar nicht erkannt (z. B. bei Demenz). Dies liegt begründet in altersbedingten Augenerkrankungen wie:

- AMD (altersabhängige Makula-Degeneration)
- Glaukom (grüner Star)
- Katarakt (grauer Star)

Hinzu kommen andere Erkrankungen, die das Sehen beeinflussen: Diabetes, Schlaganfall, rheumatische Erkrankungen, Tumorerkrankungen, Multiple Sklerose, Stress, Therapien, Medikamente ...

Fortschreitendes Alter wird von einem Sehverlust begleitet durch:

- Abnahme der Sehschärfe, Kurz- oder Weitsichtigkeit
- Veränderung der Kontrastempfindlichkeit
- Erhöhter Lichtbedarf / Blendempfindlichkeit
- Abnahme der Anpassungsfähigkeit an Helligkeitsunterschiede und Sehentfernungen
- Schwierigkeiten besonders in der Dämmerung
- Reduzierte Fähigkeit, Farben zu unterscheiden

Dabei ist gutes Sehen so wichtig insbesondere für die Alltagsbewältigung wie:

- Navigation durch die Umwelt
- 80 % aller Sinneseindrücke werden über das Auge aufgenommen
- Wichtig für jegliche Interaktion mit der Umwelt
- Soziale Interaktion
- Selbstständigkeit inkl. eigenständiger Gesundheitsfürsorge
- Arbeitsfähigkeit
- Zunehmende Fülle an Informationen, die hauptsächlich visuell vermittelt werden

Auch das Autofahren wird mit zunehmendem Sehverlust ungewisser, denn die Sehschärfe von mindestens einem Auge darf 0,5 nicht unterschreiten. Schlechtes Sehen hat große Auswirkungen auf die Gestaltung des Alltags im Alltag:

- Reduktion der Lebensqualität und reduzierte Lebenserwartung
- Stürze/Unfälle, ebenso fallen die Alltagsbewältigung, Mobilität und Orientierung schwerer
- Risiko, an Depression/Demenz zu erkranken
- Verpasste Bildungschancen
- Einkommensverlust/Armut
- Risiko anderer Erkrankungen (Komorbidität)
- Gefahr von Isolation

Um die Sehfähigkeit im Alter zu erhalten und um Einschränkungen zumindest hinauszuschieben, stellt die BAGSO zusammen mit dem DBSV folgende Forderungen zur Prävention, Vorsorge und Früherkennung:

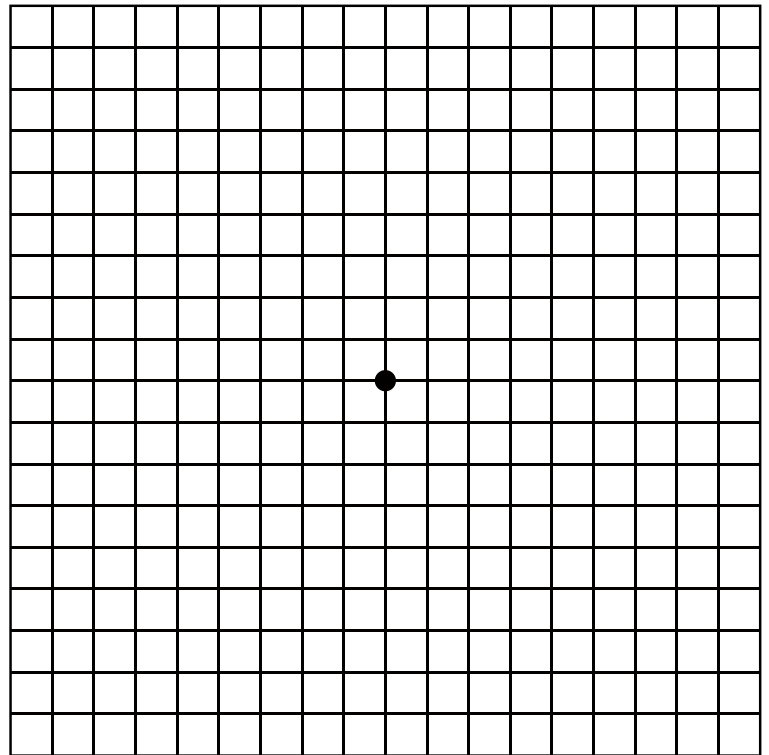
- Eine bundesweite Aufklärungskampagne zur altersabhängigen Makula-Degeneration (AMD), zum Glaukom und zur diabetischen Retinopathie.
- Aufklärungsmaßnahmen müssen neben der Früherkennung und Vorsorge auch Warnsymptome und Handlungsempfehlungen einschließen.
- Um Vorsorge gegen Sehverlust im Alter zu etablieren, fordern wir zudem Anreize und Maßnahmen, um spätestens ab dem 55. Lebensjahr zu regelmäßigen Augenuntersuchungen zu motivieren.

Einige Tipps zur Selbstüberprüfung mit dem Amsler-Gitter-Selbsttest

Das Amsler-Netz ist ein Funktionstest aus der Augenheilkunde, der die zentralen 10° des Gesichtsfeldes untersucht. Es handelt sich dabei um eine quadratische, etwa 40 x 40 cm große, schwarze Rastergitterstruktur auf einem weißem Blatt Papier. Jedes Quadrat entspricht in etwa einem Sehwinkel von 1°. Im Zentrum befindet sich ein dicker, schwarzer Fixationspunkt. Der Test wurde von Prof. Marc Amsler, einem schweizerischen Augenarzt, erfunden und ist seit 1945 im Einsatz.

Sie gehen folgendermaßen vor: Ein Auge abdecken, mit dem anderen den Punkt in der Mitte fixieren. Das Gleiche mit dem anderen Auge wiederholen. Treffen ein oder mehrere der im Folgenden genannten Punkte zu, sollten Sie unverzüglich einen Augenarzt aufsuchen:

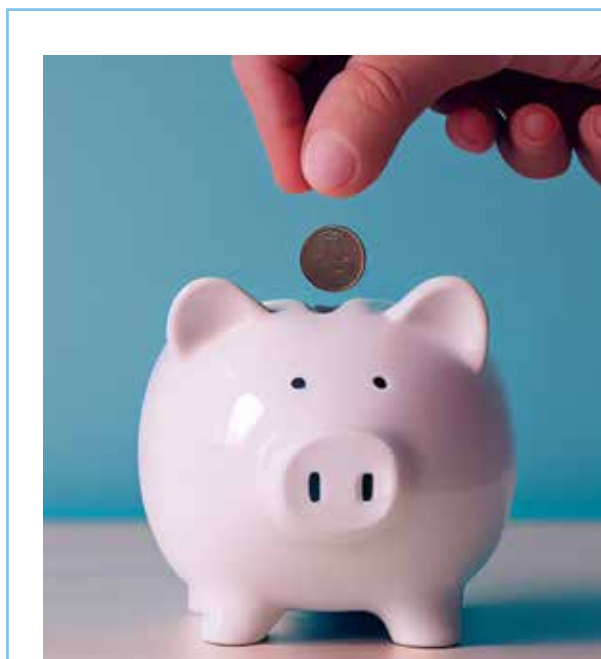
- Der Punkt in der Mitte ist nicht zu sehen.
- Die Linien sind verzerrt.
- Die Linien weisen Unterbrechungen auf.
- Die Kästchen erscheinen unterschiedlich groß.
- Die Ecken sind nicht zu sehen.
- Ein grauer Schleier legt sich über das Bild.
- Es erscheinen leere Stellen im Gitter.



Quelle: Amsler-Gitter-Test – Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (dbsv.org)

Und bis die gesetzliche Vorsorgeuntersuchung eingeführt wird, werden Sie selbst aktiv und suchen Sie einmal im Jahr den Augenarzt zur Vorsorge auf. Die Kosten übernehmen die Beihilfe und Ihre private Krankenkasse!

■ Quelle: Markus Georg, Koordinator Aktionsbündnis SiA, Präsentation: Sehen im Alter, Bonn, 30.03.2023



KURZ GEMELDET

Geringe Eigenvorsorge fürs Alter in Deutschland

Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov im Auftrag des Versicherungskonzerns AXA ergab, dass knapp ein Drittel (32 Prozent) der 2.000 befragten Bürger in Deutschland seit dem Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine und der gestiegenen Inflation weniger für den Ruhestand vorsorgen als zuvor. Ebenfalls 32 % gaben an, von sich aus gar keine Vorsorge fürs Alter zu treffen. Über 59 % gaben an, dass sie gerne mehr ansparen würden, sich aber mehr Vorsorge fürs Alter nicht leisten könnten. 15 % der Befragten zahlen pro Monat weniger als 100 Euro in die private Altersvorsorge, weitere 15 % zwischen 100 und 200 Euro. Zehn Prozent zweigen 200 bis 300 Euro monatlich für den Ruhestand und 9 Prozent mehr als 400 Euro ab.

■ Ekkehard Gabriel, VBE-Landesseniorensprecher BW



Ernährung und Alter

Der Genuss darf nicht fehlen!

Jeder Mensch altert. Aber sie oder er altert nicht erst ab 65. Der Alterungsprozess gehört zum Leben wie Geburt und Tod. Aber warum altern wir? Und was hat darauf Einfluss? Welche Rolle spielt zum Beispiel unsere Ernährung, die je nach Lebensalter – also im fortschreitenden Verlauf unseres Alterungsprozesses – recht unterschiedlich sein kann?

Offenbar unterliegen Menschen zwei unterschiedlichen Formen der Alterung

- ... zum einen der „primären“ Alterung, womit alle Prozesse von Funktionsverlust, Abbau und Verfall unseres Körpers beschrieben werden, die letztlich zu einem – „natürlichen“ – Tod führen. Um das zu erklären, gibt es (zurzeit) ca. 300 Theorien, und keine davon ist gesichert. Vieles deutet darauf hin, dass die Alterung in unseren Genen angelegt ist, sodass unsere Körperzellen ihre drei Kernkompetenzen – Erneuerung, Energieerzeugung und Entgiftung – immer weniger wahrnehmen können. Gäbe es nur diese Form der Alterung, dann könnten Menschen – nach aktuellem Forschungsstand – ca. 115 bis 120 Jahre alt werden.
- Zum anderen beschreibt das „sekundäre Altern“ all jene Prozesse, die uns deutlich früher sterben lassen: Lebensstile, Psyche, Krankheiten, Süchte, Bewegungsmängel – und eben auch, wie und wovon wir uns ernähren.

Beide Formen der Alterung führen zusammengenommen zu sehr individuellen Verläufen, sodass jeder Mensch seinen ganz eigenen Alterungsprozess erlebt, der also nicht nur von biologischen Faktoren, sondern ebenso von sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Einflüssen geprägt wird. Altern ist demnach nicht unmittelbar eine Frage der gelebten Jahre, sondern wie diese gelebt wurden.

Körperveränderung und Ernährung

Wer kennt ihn nicht, den guten alten Seniorenteller? Er ist – wie der Kinderteller auch – ein bekannter Posten am Ende der Speisekarten von Restaurants. Die kleinere Portion des Seniorentellers ist nicht nur günstiger, sie ist vor allem kleiner. Offensichtlich gibt es ein allgemeines Verständnis darüber, dass Seniorinnen und Senioren mit weniger Essen auskommen.

Und in der Tat – die physiologischen Veränderungen im Alterungsprozess wirken sich auch auf die Ernährung bzw. die Ernährungsbedürfnisse aus. Nach aktuellen Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung gilt für das Alter ab 65 ein verminderter Energie-Grundumsatz (also in Ruhe) von 1530 kcal für Männer und von 1180 kcal für Frauen. Bei Betätigung liegt er um jeweils 20 % darüber. Zum Vergleich: Im Alter von 25 bis 51 Jahren haben Männer einen durchschnittlichen Grundumsatz von 1670 kcal und Frauen von 1310 kcal.

Der Energiebedarf des Körpers reduziert sich, da sich seine Zusammensetzung mit zunehmendem Alter wandelt: Die Fettmasse nimmt anteilig zu, während Wassergehalt und Knochenmasse abnehmen; die Muskulatur schwindet – wenn sie nicht durch ausreichende Bewegung länger erhalten bleibt.

Weniger, aber besser

Wenn der Körper weniger Energie aufnehmen muss, dann benötigt er auch weniger entsprechende energie-liefernde Nahrung – also weniger Kohlenhydrate und Fette. Der Bedarf an Eiweiß (Protein) bleibt allerdings hoch bzw. steigt sogar. Ebenso nimmt der Bedarf an Mineralstoffen und Vitaminen zu, sodass sich die Zusammensetzung der Nahrung ändern muss, damit keine Mangelerscheinungen auftreten und der Körper für eine gesunde Entwicklung in dieser Lebensphase erhält, was er braucht. Gefordert ist ein höherer Anteil der genannten Nährstoffe gegenüber dem Energiegehalt in unserem Essen, wie er u. a. in Gemüse, Obst und Vollkornprodukten zu finden ist. Auf eine kurze Formel gebracht lässt sich für die Ernährung mit zunehmendem Alter festhalten: Weniger essen, aber besser essen!

Um die richtige Zusammensetzung der Nahrung zu kontrollieren, kann ein Blick auf das Körpergewicht und dessen mögliche Veränderung sinnvoll sein. Als einfacher Maßstab dient dabei der Body-Mass-Index

Belastbarer durch gutes Essen

Wer sich besser und vielfältiger ernährt, ist im Alter psychisch belastbarer. Diesen Befund hat eine internationale Querschnittstudie amerikanischer und chinesischer Wissenschaftler unter über 8.000 Teilnehmern erbracht. Insbesondere ein hoher Verzehr von Gemüse, Obst und Nüssen als wesentlichen Bestandteilen einer vielfältigen Ernährung haben zu diesem Ergebnis geführt. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass ein Ausbau einer vielfältigen, nährstoffreichen Ernährung insgesamt die psychische Resilienz im Alter fördern kann.

■ RED

(BMI), der allerdings bei älteren Menschen nach aktuellen Erkenntnissen über den Alterungsprozess höher angesetzt wird. Er liegt bei der Altersgruppe ab 65 Jahren bei 22 bis 26,9, da sich gezeigt hat, dass ältere Personen mit niedrigerem BMI für bestimmte Krankheiten anfälliger sind. Höhere Energiereserven sind dagegen ein Schutz.

Physiologische Altersveränderungen und Auswirkungen auf die Ernährung

	Altersveränderungen	Auswirkungen
Regulation der Nahrungsaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> ■ Geschmacks- und Geruchsempfinden ↓ ■ Appetit ↓ ■ fehlender Ausgleich der Nahrungsmenge nach Phasen erhöhter bzw. erniedrigter Zufuhr 	Risiko für zu geringe Essmenge/Mangelernährung ↑
Wasserhaushalt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Durstempfinden ↓ ■ Körperwassergehalt ↓ ■ Konzentrierungsfähigkeit der Nieren ↓ 	Risiko für Dehydration ↑
Körperzusammensetzung	Körperfettanteil ↑ <ul style="list-style-type: none"> ■ Umverteilung: Zentralisierung fettfreie Körpermasse ↓ ■ Muskelmasse: Sarkopenie ↓ ■ innere Organe ↓ ■ Knochenmasse ↓ ■ Körperwasser ↓ 	Energiebedarf ↓
Stoffwechsel	anabole Resistenz: <ul style="list-style-type: none"> ■ anabole Reaktion der Muskulatur auf Proteinzufuhr ↓ 	Proteinbedarf ↑
Gastrointestinaltrakt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verdauungs- und Absorptionsleistung = ■ Häufigkeit atrophischer Gastritis ↑ ■ Obstipationsneigung ↑ 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Risiko für Mangel an Vitamin B12, Calcium und Eisen ↑ ■ Völlegefühl, Appetitlosigkeit
Haut Niere	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vitamin-D-Synthese ↓ ■ Fähigkeit zur Hydroxylierung von Vitamin D ↓ 	Risiko für Vitamin-D-Mangel ↑

Erläuterung: ↓Abnahme; ↑Zunahme; = keine gravierende Veränderung

Quelle: DGE-Beratungsstandards 2024, 3.5, Seite 4; Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.



Vorsorge durch Ernährung

Das Risiko für altersbedingte Erkrankungen kann durch Beeinflussung der Ernährung im Alter und auch schon in den Jahrzehnten zuvor gemildert werden. Dies legt eine Übersichtsstudie eines internationalen Forscherteams nahe. Immer mehr Hinweise deuten darauf hin, dass eine mediterrane Ernährung mit viel Obst, Fisch und Gemüse das Risiko sowohl für leichte kognitive Beeinträchtigungen als auch für Alzheimer verringern kann. Eine solche Ernährung unterstützt auch, zusammen mit ausreichend Nahrungsprotein, die Erhaltung der fettfreien Körpermasse. Die Einbeziehung von Ernährungsbewertungen in die Vorsorge für ältere Erwachsene ist für die Forscher von zentraler Bedeutung.

■ RED



INFO

www.in-form.de – eine Initiative der Bundesregierung für gesunde Ernährung und mehr Bewegung



Die o. g. Institutionen bieten in ihren Internetportalen zahlreiche Informationen zum Thema „Ernährung im Alter“, die zum Teil weit über die Inhalte dieses Beitrags hinausgehen. Das gilt sowohl für die Tiefe als auch für die Breite der Informationen.

Empfehlenswert ist auch ein Besuch des Internetportals des Nationalen Aktionsplans IN FORM, einer Initiative der Bundesregierung für gesunde Ernährung und mehr Bewegung, ausgerichtet von den Bundesministerien für Gesundheit und für Ernährung und Landwirtschaft unter Einbeziehung der Länder und zahlreicher Akteure aus dem Gesundheitswesen; das Portal ist erreichbar unter www.in-form.de

In der Tabelle sind die genannten und weitere physiologische Veränderungen zusammengefasst, die sich im Alterungsprozess auf unsere Ernährung auswirken (wie u. a. die Hunger- und Sättigungsregulation, Veränderungen im Verdauungssystem oder die Vitamin-D-Versorgung über Haut und Nieren). Diese Veränderungen betreffen allerdings nicht alle Personen der Altersgruppe gleichermaßen, und sie können sehr individuell ausgeprägt sein.

Ernährung – mehr als Nahrung

Doch Ernährung ist nicht nur eine Sache der Nahrung im physiologischen Sinn, es geht auch um das ganze „Drumherum“, um die vielfältigen psychologischen, sozialen und kulturellen Aspekte unserer Mahlzeiten, die beim Älterwerden eine zunehmende Rolle spielen und ihre Bedeutung für den Alltag haben. Vor allem sollte der Genuss nicht zu kurz kommen, die Fähigkeit, sich Zeit und Muße zu nehmen, um gutes Essen auch mit einem Blick auf seine Zusammensetzung genießen und wertschätzen zu können.

Sicher spielen dabei bisherige Essgewohnheiten, bestimmte Vorlieben oder Abneigungen, eine wichtige Rolle. Aber der Stellenwert der Mahlzeiten steigt im Tagesablauf. Mahlzeiten strukturieren den Tag, geben Orientierung, sie bieten Gelegenheiten für soziale Kontakte und Gespräche und schaffen Möglichkeiten, sich auf kulinarische Höhepunkte freuen zu können. Die Ernährungsgewohnheiten sind eine Säule für eine befriedigende Alltagsbewältigung.

Mehr Lebensqualität als Ziel

Das Altern des Menschen ist ein immer wieder herausfordernder Prozess, der von zahlreichen Veränderungen und Wandlungen begleitet ist, die jede und jeder anders durchlebt. Diesem Wandel ist auch die Ernährung unterworfen. Die Bedürfnisse eines veränderten Körpers sind andere als noch Jahre bzw. Jahrzehnte zuvor.

Danach zu leben und sich dieser Herausforderung einer dem Alter angepassten Ernährung zu stellen, ist die Chance, sich möglichst lange eine hohe Lebensqualität zu erhalten.

Gutes Essen und gutes Leben – ist das nicht eine großartige Perspektive für das Älterwerden?

■ hjb

Anmerkung:

Die Redaktion dankt folgenden Institutionen, die die Recherche für den o. a. Beitrag mit vielfältigen Informationen unterstützt haben: Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) e. V., Bonn, insbesondere Astrid Donalies, Referat Öffentlichkeitsarbeit; Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) gGmbH, Mainz, insbesondere Noreia Becker, Plattform Transfer; Gesundheit.gv.at, Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien.

Alle Quellenangaben und Nachweise bei der Redaktion.

Ratgeber: Feuchtigkeit und Schimmelbildung



Sie sind direkt oder indirekt vom verheerenden Winterhochwasser mit Folgeschäden betroffen oder haben mit den Folgen eines größeren Wasserschadens oder einer plötzlich auftretenden Schimmelbildung zu kämpfen? Dann wird dieser Ratgeber Ihnen eine große Hilfe sein. Denn gerade wegen der drohenden Gesundheitsgefährdung ist die Ursachen-

klärung von Feucht- und Schimmelschäden sehr wichtig, um mit qualifizierten Experten und seriösen Handwerkern diese schrittweise zu beseitigen. Dazu geben Ihnen die Autoren fundierte Auskunft. Die Verantwortlichkeit für die Schadensbeseitigung wird im Beitrag Miet-, Bau- und Versicherungsrecht geklärt.

■ Feuchtigkeit und Schimmelbildung. Erkennen, beseitigen, vorbeugen, Verbraucherzentrale NRW, Düsseldorf 2023, 222 Seiten, ISBN 978-3-86336-178-5, 24 Euro

Neue Broschüren vom Projekt „Geprüfte IN-FORM-Rezepte“



Die Broschüre „Günstig und lecker durch die Woche“ richtet sich vor allem an Familien und bietet alltagstaugliche Rezepte, bei denen einzelne Zutaten je nach Geschmack, Budget und Vorrat ausgetauscht werden können. Ergänzt werden die Informationen um Tipps zum Einkauf, zur Zubereitung und Lebensmittelverwertung. So findet sich für die Vorratskammer eine Liste von Lebensmitteln, die zu Hause gut bevorratet werden können, sowie die Einkaufsliste zu den vorgestellten Rezepten.



In „Lieblingsgerichte optimieren“ hat das Projekt bekannte Rezepte wie Linsensuppe, Zwiebelkuchen oder Quarkmichel unter gesundheitsfördernden Aspekten angepasst. Konzipiert wurde die Broschüre hauptsächlich für Senior*innen. Sie bietet ebenfalls hilfreiche Informationen zur Vorbereitung und Lebensmittelverwertung. Die Rezepte lassen sich zu Hause einfach zubereiten.

■ Die Broschüren können unter www.inform-rezepte.de kostenfrei heruntergeladen oder im DGE-MedienService www.dge-medien-service.de bestellt werden.

Das Rechtslexikon für interessierte Laien



Sie wollten immer schon Ihr Hintergrundwissen bei Rechtsfragen erweitern? Dann wird Ihnen das in 2. Auflage stark erweiterte Rechtslexikon aus dem Dietz-Verlag als ein gelungenes Nachschlagewerk eine gute Unterstützung sein. Es umfasst Zivilrecht, Arbeitsrecht, öffentliches Recht, soziales Strafrecht sowie Hinweise zum Europa- und Völkerrecht. Dabei sind zahlreiche neue und aktuelle Begriffe, wie Impfpflicht, Quarantäne, Radwegnutzung, Schutzpflicht, Crowdworking, Homeoffice/mobiles Arbeiten, Datenschutzverordnung, Mediation u. v. m. hinzugefügt worden. Auch Normen und Grundsätze des deutschen und europäischen Rechts sowie Überblicksartikel werden erklärt.

■ Das Rechtslexikon. Begriffe, Grundlagen, Zusammenhänge, 2. Auflage, Dietz-Verlag, Bonn 2024, 356 Seiten, 22 Euro, ISBN 978-3-8012-0631-4

So gut schmeckt Klimaschutz. Kochen, genießen, Umwelt schonen



Wer bei diesem Ratgeber nur Wissenswertes und Aufklärung über die Zusammenhänge von tierischen und pflanzlichen Produkten mit Treibhausmissionen erwartet, wird überrascht sein von den konkreten Handlungsfeldern, die Ihnen als Leserinnen und Lesern angeboten werden. Sich klimaschonend und gesund ernähren geht leichter, wie die Autorin in zahlreichen Rezepten wohlmundend anbietet. Damit werden nicht die Klimaschäden durch die Lebensmittelindustrie in Herstellung, Logistik und Verarbeitung kleingeredet, die rund ein Fünftel der globalen Treibhausmissionen ausmachen. Sie werden eingeladen, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu optimieren.

Bestellmöglichkeiten: Im Online-Shop unter www.ratgeber-verbraucherzentrale.de oder unter 0211 / 38 09-555. Der Ratgeber ist auch in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen und im Buchhandel erhältlich.

■ NRW-Verbraucherzentrale, 2023, 192 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-86336-177-8



Rechtstipp

Nachhaltigkeit durch Recht

Nachhaltigkeit – oder neudeutsch: Sustainability – ist ein facettenreiches Thema. Und wie so oft gibt es auch eine rechtliche Dimension, die in diesem Fall sogar ganz erheblich ist.

Auf völkerrechtlicher Ebene wurde das Thema Nachhaltigkeit spätestens zu Beginn der 1990er-Jahre relevant, als aus dem „Earth Summit“ in Brasilien 178 Staaten die „Agenda 21“ beschlossen. Zahlreiche Konferenzen und Zwischenschritte später mündete die Thematik 2015 in den 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs, zu finden unter <https://sdgs.un.org>), denen sich alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichtet haben. Gerade das 4. Ziel, qualitativ hochwertige Bildungsangebote, überzeugt für unseren Kontext und zeigt schlaglichtartig, dass Nachhaltigkeit heute deutlich breiter verstanden wird als im üblichen Sprachgebrauch, der eher Umweltschutzaspekte in den Fokus nimmt.

Auf nationaler Ebene hat ebendieser Umwelt- und Klimaschutzfokus in den vergangenen Jahren die rechtliche Diskussion geprägt. Insbesondere die Klimaschutzentscheidung des Bundesverfassungsgerichts (Beschluss vom 24. März 2021, Aktenzeichen 1 BvR 2656/18 u. a., zu finden unter www.bundesverfassungsgericht.de), mit der Teile des Bundesklimaschutzgesetzes deswegen für verfassungswidrig erklärt wurden, weil sie

nicht über den Zeitrahmen 2030 hinausgingen, stellt eine Zeitenwende dar. Denn eine vergleichbare Entscheidung hat es in der Geschichte der Bundesrepublik nicht gegeben und auch in den Jurisdiktionen anderer Länder entwickeln sich die Dinge erst nach und nach. Die Quintessenz der Thematik bildet sich im ersten sogenannten Leitsatz der Entscheidung ab, welcher lautet: „Der Schutz des Lebens und der körperlichen Unversehrtheit nach Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG schließt den Schutz vor Beeinträchtigungen grundrechtlicher Schutzgüter durch Umweltbelastungen ein, gleich von wem und durch welche Umstände sie drohen. Die aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG folgende Schutzpflicht des Staates umfasst auch die Verpflichtung, Leben und Gesundheit vor den Gefahren des Klimawandels zu schützen. Sie kann eine objektivrechtliche Schutzverpflichtung auch in Bezug auf künftige Generationen begründen.“ Wenige Absätze später verwirft das Gericht in wenigen Sätzen die klassischen Einwände, denen sich Klimaschützer/-innen täglich ausgesetzt sehen, wenn es heißt: „Besteht wissenschaftliche Ungewissheit über umweltrelevante Ursachenzusammenhänge, schließt die durch Art. 20a GG dem Gesetzgeber auch zugunsten künftiger Generationen aufgegebene besondere Sorgfaltspflicht ein, bereits belastbare Hinweise auf die Möglichkeit gravierender oder irreversibler Beeinträchtigungen zu berücksichtigen.“ Und: „Als Klimaschutzgebot hat Art. 20a GG eine internationale Dimension. Der nationalen Klimaschutzverpflichtung steht nicht entgegen, dass der globale Charakter von Klima und Erderwärmung eine Lösung der Probleme des Klimawandels durch einen Staat allein ausschließt. Das Klimaschutzgebot verlangt vom Staat international ausgerichtetes Handeln zum globalen Schutz des Klimas und verpflichtet, im Rahmen internationaler Abstimmung auf Klimaschutz hinzuwirken. Der Staat kann sich seiner Verantwortung nicht durch den Hinweis auf die Treibhausgasemissionen in anderen Staaten entziehen.“

Das Klimaschutzgebot verlangt vom Staat international ausgerichtetes Handeln zum globalen Schutz des Klimas

Aber auch auf kleinerer Ebene findet Nachhaltigkeit im weiten Sinne des Wortes jeden Tag statt: So ist etwa das Recht auf Besuch von Regelschulen auch für Kinder und Jugendliche mit Handicaps („I-Kinder“), wie z.B. § 4 des Nds. Schulgesetzes ihn ermöglicht, ein Mosaikstein zur Realisierung eines qualitativ hochwertigen Bildungsangebots und damit des vierten Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen.

ZUR PERSON

Dr. jur.
Florian Schröder

(www.SchiLFs.de)

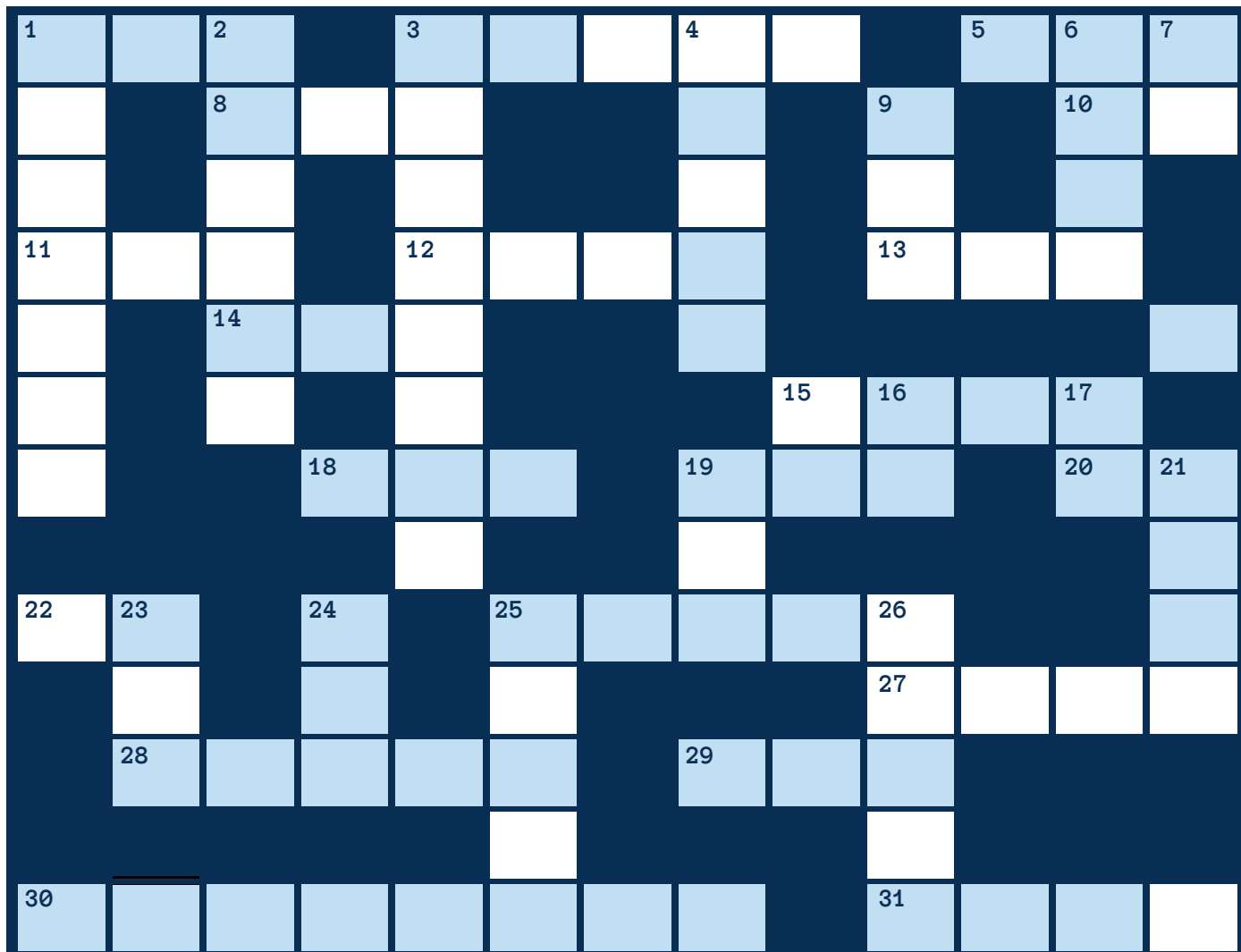


Wir wollen annehmen, dass wir
alle teilweise verrückt sind.

Das würde uns einander erklären,
es würde viele Rätsel lösen.“

”

■ Mark Twain



Waagerecht

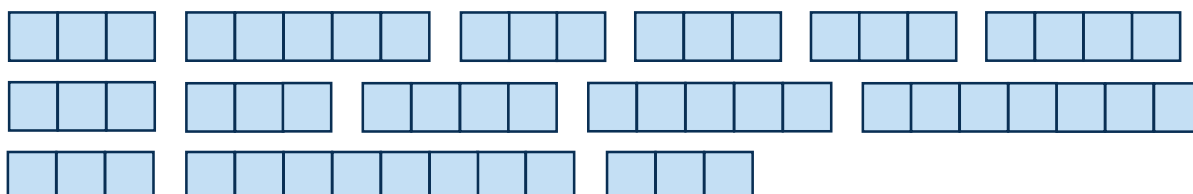
1 Artikel **3** Tierhaut **5** Der Jüngste – „Kurzform des Namens“
8 Internationale Auto-Ausstellung **10** Himmelsrichtung (Abk.)
11 Anerkennung von Leistungen oder Verhaltensweisen durch sprachliche oder körpersprachliche Ausdrucksmittel **12** Nicht süß, nicht salzig, nicht süß, nicht sauer **13** Erneuerbare-Energien-Gesetz **14** Ist immer kalt **15** Ebenfalls **18** Fragewort **19** Lediglich **20** Wer war zuerst da? Das ? oder das ? **22** Europäische Rechtsform **25** Entzündungsflüssigkeit **27** Gibt's bald nur noch elektrisch **28** Kann leider nicht jeder **29** Gebeugte Form von haben **30** Bitte mixen: TEEHRSRV **31** Weibl. Wassergeist

Senkrecht

1 Örtliche regionale Ausprägung einer Sprache **2** ? auf einen Streich **3** Catwalk **4** Großstadt im Ruhrgebiet **6** Ohne Ende **7** Kurzform „Nein“ **9** Aufgussgetränk **15** Schmerzenslaut **16** Universität Regensburg **17** Leichtes Gas **19** In der ? schmeckt die Wurst auch ohne Brot **21** Männl. Vorname **23** Gemeinde nördl. von Kufstein **24** Senior Expert Service **25** Ertrag, das Eingesammelte **26** Empfehlen, vorschlagen

■ kfs

Lösung:



VERBÄNDE-APP

EINE FÜR ALLES

- News
- Online-Magazin
- Chats
- Veranstaltungen
- Dokumente
- Mitglieder-Verwaltung



www.wilkeapp.de



VBE-REFERENZEN:

VBE 



Expertengespräch mit Lars Lamowski VBE-RP



PARTNER FÜR
Wilke VERBÄNDE
Einfach **kommunizieren.**

www.einfach-wilke.de

